

Schatten&Spiel: Vernissage vom 12. April 2018

Einleitung von Jeannine Horni

«Schatten&Spiel» ist der dritte und letzte Band der Trilogie rund um den schrulligen, arbeitsscheuen Polizisten Thomas K. Hilvert und seinen umso härter arbeitenden Assistenten Bruno Jaun. Ein Team, das sich – nicht nur von der Leibesfülle her – bestens ergänzt.

Im ersten Band «Schein&Heilig» ermittelten die beiden in mehreren Mordfällen, deren Spuren sie an die ETH führten. Severin Schwendener hat in diesem Buch seine frustrierenden Erfahrungen als Biologie-Doktorand an der ETH verarbeitet und sich dabei die Freiheit genommen, seinen einstigen Doktorvater quasi stellvertretend zu ermorden. Ein währschaftes Stück Vergangenheitsbewältigung.

Schon in diesem ersten Band zeichnete sich ab, dass es Severin Schwendener in seinen Krimis gerne blutig mag: Gleich drei Mordopfer waren zu verzeichnen. Sowohl im 2. als auch im 3. Band treibt dann ein Serienmörder sein Unwesen. Serienmörder, werden Sie sagen. Unmöglich – das gibt es in der unserer sicheren, wohlgeordneten, ja idyllischen Schweiz doch nicht. Ich widerspreche: Der brutale Mörder von Rapperswil beispielsweise hätte, wäre er nicht gefasst worden, durchaus ein Serientäter werden können.

In «Schach&Matt» bleibt Kommissar Hilvert lange allein mit seiner These, dass es sich beim Mörder einer stadtbekanntem Edelprostituierten um einen Serienkiller handelt, der zuvor noch andere, bisher nicht aufgeklärte Bluttaten begangen hat.

Nachdem er 20 Jahre lang in der Versenkung verschwunden war, beginnt dieser wieder zu morden, doch nun nicht mehr wahllos, sondern mit einer infamen Strategie: Er platziert bei seinen Opfern Spuren, die auf Kommissar Hilvert als Täter hinweisen: Fasern von Hilverts Sisalteppich, Messer aus Hilverts Küche, kryptische Briefnotizen, die eindeutig auf Hilverts alter Schreibmaschine geschrieben sind.

Als Hilverts Assistent Bruno Jaun, ein Spezialist für Aktenrecherche, seinem Chef schliesslich die Serienmörder-These abnimmt, setzen sich die beiden mit dem Eifer von Bluthunden, aber nicht unbedingt mit dem Segen ihres Vorgesetzten und des Staatsanwalts auf die Spur des Killers.

Diejenigen unter ihnen, die «Schach&Matt» gelesen haben, wissen, wie das Katz-und-Maus-Spiel ausgeht: Als Täter entpuppt sich der Vize-Polizeikommandant, ein Psychopath, wie er im Buche steht und öfters in amerikanischen Psychothrillern vorkommt. Was ihn zu seinen Taten antrieb, war nicht nur die pure Mordlust, sondern auch der pure Neid auf Thomas K. Hilvert.

Doch leider haben Hilvert und Jaun keine Beweise gegen Schleimi-Leimi, wie sie ihn nennen, und so greifen sie in seltener Einigkeit zur Notbremse, genauer – zur Notwehr: Sie meucheln den Vize und begraben ihn im Keller von Jauns schmuckem Einfamilienhaus auf dem Land.

Für Band 2 der Hilvert-Trilogie hat Severin Schwendener 2014 – hochverdient – den Zürcher Krimipreis erhalten.

In Band 3, der heute lanciert wird, findet sich Thomas K. Hilvert in der Rolle des Polizeikommandanten wieder, einer Funktion, die seinem unkonventionellen Geist eigentlich wider den Strich geht. Dennoch macht er gute Miene zum bösen Spiel und absolviert seine repräsentativen Pflichtübungen ohne Murren.

Der diplomatische Umgang mit den Spitzen von Justiz und Polizei fällt ihm aber zunehmend schwer, als in Zürich kurz nacheinander zwei Morde passieren. Beide tragen die Handschrift des Serienkillers von anno dazumal, inklusive der absichtlich platzierten Beweise.

Doch dieses Mal präsentieren sich die Vorzeichen umgekehrt: Während die Staatsanwältin aus privatem Interesse, das ich hier nicht verrate, vehement für die These eintritt, dass der einstige Serientäter ein Comeback feiert, widerspricht ihr Polizeikommandant Hilvert ebenso vehement. Denn schliesslich weiss er es besser: Der damalige Killer hat sein ewiges Grab gefunden.

Aber ihm und Jaun ist klar, dass das Motiv des Nachahmungstäters in der Vergangenheit von Schleimi-Leimi liegen muss. Während Hilvert im Polizeihauptquartier die Stellung hält, macht sich Jaun auf die Suche nach den Puzzle-Steinen in Leimis Biografie, die schliesslich ein klares Profil des toten Killers ergeben.

Mehr vom Inhalt will ich nicht preisgeben. Vielleicht noch das: Die Frage nach Schuld, Recht und Gerechtigkeit erfährt in diesem Krimi eine ganz spezielle Behandlung, die auch uns als Leserinnen und Leser in einen Gewissenskonflikt stürzen dürfte.

Alle drei Bände der Hilvert-Trilogie haben die Stadt Zürich als Kulisse. Der Thurgauer Severin Schwendener setzt sie in atmosphärisch dichten Bildern in Szene, ebenso wie die ausgefallenen Schauplätze der Mordtaten: der alte Lettentunnel, das nächtliche Hallenschwimmbad, der alte Güterbahnhof, die im Bau befindlichen Hochhäuser auf dem Löwenbräu-Areal in «Schach&Matt», das Opernhaus, das Hotel Dolder, der Platz beim Grossmünster in «Schatten&Spiel».

Alle drei Krimis dieser Trilogie sind zudem im Who-done-it-Stil geschrieben, wobei Severin Schwendener jeweils souverän alle Handlungsfäden in der Hand behält und zu einem stimmigen Schluss zusammenführt. Er erweist sich dabei nicht nur als ausgezeichneter Dialog-Schreiber, sondern auch als geschickter Spannungsbogen-Schmied, der das Publikum von Tatort zu Tatort im Banne hält.

Mit «Schatten&Spiel» hat Severin Schwendener zu einer Hochform gefunden. Dieser dritte Band der Hilvert-Trilogie ist von A bis Z ein herausragender Krimi mit einem Showdown, das es in sich hat – und das wir uns vielleicht lieber anders wünschen würden. Überzeugen Sie sich selbst ...